

Gaunushute

Somburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Somburg v. d. Höhe

Dem Abonnenten werden folgende Gratisbeilagen beigegeben:

Jeden Samstag:
Illustr. Unterhaltungsblatt
Mittwochs:
alle 14 Tage abwechselnd:
„Mitteilungen über Land- und Hauswirtschaft“ oder
„Lustige Welt“

Die Ausgabe der Zeitung erfolgt 3 Uhr nachm.

Abonnements im Wohnungs-Anzeiger nach Vereinbarung.

Redaktion und Expedition:
Kudenstr. 1, Telefon Nr. 9

Tagebuch des ersten Jahres des Weltkrieges.

März
6.

Bei Kawa werden 3400 Russen gefangen genommen und 16 Maschinengewehre erbeutet.
In einem Nachtgefecht in den Karpaten nahmen die Oesterreicher 570 Russen gefangen.

Da es unseren Feinden nicht gelingen will, uns durch Erfolge auf militärischem Gebiete überzuzeugen, glaubt man, dieses Ziel dadurch erreichen zu können, daß man versucht, uns den wirtschaftlichen Lebensnerv zu unterbinden. Die ganze Tatistik Englands, das hier in erster Frage kommt, ist darauf zugeschnitten, in der Hoffnung, uns die Zufuhr der verschiedensten Erzeugnisse abzuschneiden und uns auszuhebern zu können. Obwohl die Ergebnisse in dieser Hinsicht bisher ausgeblieben sind, denkt man bereits daran, mit der Vorbereitung für eine vollständige wirtschaftliche Isolierung Deutschlands und Oesterreich-Ungarns auch nach dem Kriege zu beginnen. So ist man in Erwägungen darüber eingetreten, eine Vereinbarung zu treffen, daß keiner der verbündeten Staaten ohne Zustimmung der anderen irgend welche handelspolitischen Abmachungen mit Deutschland treffen dürfe. Auch soll in Paris demnächst eine Besprechung von Vertretern der Entente-Länder stattfinden, um über Maßnahmen zu beraten, die wirtschaftliche Betätigung Deutschlands nach außen hin möglichst einzuschränken, vielleicht sogar innerhalb des Bivervandes einen Wirtschaftsband zu schaffen, der so stark ist, daß Deutschland gegen ihn nicht aufzukommen vermag. Freilich gehen die Interessen der einzelnen Ententemächte zum Teil weit auseinander, und bereits bei einigen Vorberedungen ist man sich der enormen Schwierigkeiten klar geworden, die ein derartiges Programm mit sich bringen würde, und man hat sich daher genötigt gesehen, sofort einige Punkte desselben fallen zu lassen. Nun planen gewisse Stellen in Großbritannien,

Deutschland ganz und gar zu blockieren, indem man die deutsche Einfuhr nach England ausschließt und die erforderlichen Produkte entweder aus den Kolonien oder von dem Verbündeten bezieht, mit denen engere Handelsverträge unter besonderen Vorzugsrechten abgeschlossen werden müßten. Einsichtige Kreise jenseits des Kanals nennen ein derartiges Projekt ein recht nebelhaftes, sie wollen einen derartigen Ausschluß höchstens als Waffe benutzen, um zur allgemeinen Abrüstung zu zwingen. Das alles ist eben Zukunftsmotiv und in Wirklichkeit werden sich die Dinge ganz anders gestalten, als man es sich im Bivervand vorstellt. Vor allem können uns derartige Pläne in keiner Weise schrecken, denn trotz des Krieges sind wir wirtschaftlich erstarkt, das Fehlen der Zufuhr hat auf dem inneren Markte neue Absatzgebiete eröffnet, zudem steht zu erwarten, daß nach dem Kriege die Beziehungen Deutschlands zu verschiedenen neutralen Staaten, die unter den Uebergriffen Englands schwer zu leiden hatten, gerade auf wirtschaftlichem Gebiete engere werden dürften, ganz abgesehen von der Erschließung des Balkanmarktes. Aber nicht bloß Handel und Industrie gehen durchaus guten Zeiten entgegen, sondern auch das Gewerbe wird sich zu einer erfreulichen Blüte entfalten können, und zur wirtschaftlichen Erleichterung nach Kräften beitragen. Unter solchen Umständen dürfen wir getrost in die Zukunft schauen, in dem Bewußtsein, daß die Pläne unserer Gegner, Deutschland in wirtschaftlicher Hinsicht völlig auszuschalten, und es auch auf diesem Gebiete zu einer Macht zweiten Ranges herabzubringen, zweifellos zerfallen werden.

Heimkehr der „Möve.“

15 Dampfer angebracht, 200 Gefangen, 1 Million Mark Goldbarren.

Berlin, 4. März. (W.B. Amtlich.) S. M. Schiff „Möve“, Kommandant Korvettenkapitän Burggraf und Graf zu Dohna-Schlodien ist heute nach mehrmonatiger erfolgreicher Kreuzfahrt mit vier englischen Offizieren, 29 englischen Seefoldaten und Matrosen, 168 Köpfen feindlicher Dampferbesatzungen — darunter 103 Jndern — als Gefangenen, sowie einer Million Mark an Goldbarren in seiner

heimischen Hafen eingelaufen. Das Schiff hat folgende feindliche Dampfer aufgebracht und zum größten Teil versenkt, zum kleineren als Preisen nach neutralen Häfen gelandt:

„Corbridge“, 3687 Bruttoregistertonnen (englisch), „Aurora“, 3496 Bruttoreg. (englisch), „Trader“, 3009 Bruttoreg. (englisch), „Ariadne“, 3500 Bruttoreg. (englisch), „Dromonby“, 3627 Bruttoreg. (englisch), „Far-ring ford“, 3146 Bruttoreg. (englisch), „Clan Macdavi“, 5816 Bruttoreg. (englisch), „Ap-pam“, 7781 Bruttoreg. (englisch), „Westburn“, 3300 Bruttoreg. (englisch), „Horace“, 3335 Bruttoreg. (englisch), „Flamenco“, 4629 Bruttoreg. (englisch), „Edinburgh“, 1473 Bruttoreg. (englisch), Segelschiff „Saron Prince“, 3471 Bruttoreg. (englisch), „Mar-roni“, 3109 Bruttoreg. (französisch), „Luzem-burg“, 4322 Bruttoreg. (belgisch).

S. M. Schiff „Möve“ hat ferner an mehreren Stellen der feindlichen Küste Minen gelegt, denen u. a. das englische Schlachtschiff „Edward VII.“ zum Opfer gefallen ist.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Stolz und Freude hat die Mitteilung über die glückliche Heimfahrt der „Möve“ in ganz Deutschland hervorgerufen, Achtung vor den Taten und dem Wagemut unserer Blaujaken bei Freund und Feind wird die Folge nach außen sein. An Gefahren und Abenteuern reich war die Fahrt, die das Gespensterschiff in mehreren Monaten zurücklegte. Zweimal mußte es die englische Blockade kreuzen, auf der Ausfahrt und bei der Heimreise, und listig verstand der Führer und die wackeren Mannschaft, den Blicken des — o Fronte! — „Bherrschers der Meere“ zu entgehen.

Jetzt wissen wir auch, welche Bewandnis es mit der „zweiten Möve“ hatte, deren Auftauchen die Feinde meldeten. Es war die einzige „Möve“, die an französischen und englischen Kreuzern vorbei dem heimischen Hafen zusteuerte. Stolz weht die deutsche Flagge der „Möve“ im deutschen Hafen. Ihrem Führer aber, dem Grafen zu Dohna-Schlodien und ihrer Mannschaft gehört der ewig Dank des Vaterlandes, gehören unsere aufrichtige Bewunderung und unsere Glückwünsche.

Grauen lag er über der weißen, weiten Felsenwelt Spitzbergens.

Am nächsten Morgen dampfte der „Geier“ kühnlich immer tiefer in den Eisfjord hinein. Der „grüne Hafen“ zwischen schneebedeckten Berggipfeln, im Hintergrund von einem mächtigen, blaugrünen Gletscher abgeschlossen, grüßte die Einfahrenden im kalten Morgenlicht, und der weitläufige Gebäude-Komplex von Green Harbour wuchs immer deutlicher vor ihnen auf.

Die Bucht war fast eisfrei, nur im Süden lagerte still und unbeweglich ein weiß leuchtender Gürtel.

Als der „Geier“ kaum Anker geworfen, drängte sich die Schiffsgesellschaft schon am Fallreep, um die Motorboote „Pitt“ und „Fox“ im Sturm zu nehmen, die lustig auf den Wellen tanzten.

Ein Teil der Gesellschaft wollte an das westliche Ufer, um Pilotballonaufstiege für Höhenmessungen zu unternehmen, die übrigen unter ihnen auch Christabel, setzten nach dem entgegengesetzten Ufer über, um der großen Transfiederei, in der die erbeuteten Wale verarbeitet wurden, einen Besuch abzustatten. Die Wohlgetüch, die ihr von dort entgegen-schlügen, hatte sie schon zur Genüge in den frühen Morgenstunden kennen gelernt, als sie entdeckte, daß der „Geier“ nicht weit von zwei Malern (Walfischfängern) ankerte, die dabei waren, die erlangten Wale von Haut und Speck zu befreien, der dann in biden Stücken in die Transfiederei wanderte.

Christabel sah frisch und rosig aus. Kein Zug in ihrem blühenden Gesicht gab Zeugnis von der durchweinten Nacht.

Ihr einfaches Jagdstück von dunkelgrünem Leder, über engen, kurzen Beinkleidern

Die letzten Tagesberichte Großes Hauptquartier, 4. März. (W.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.
Die Kämpfe südöstlich von Ypern sind vorläufig zum Stillstand gekommen. Die von uns vor dem 14. Februar gehaltene Stellung ist fest in unserer Hand, das „Bastion“ dem Feind verblieben.

Die lebhaften Feuerkämpfe in der Champagne dauerten auch gestern an.

In den Argonnen scheiterte ein schwächerer feindlicher Angriff.

Beiderseits der Maas verstärkten die Franzosen ihre Artillerietätigkeit und griffen nach bedeutender Steigerung ihres Feuers das Dorf Douaumont und unsere anschließenden Linien. Sie wurden teilweise im Nahkampf unter großen Verlusten zurückgeschlagen und verloren außerdem wieder über 1000 unwundete Gefangene. Nach den bei den Ausräumungsarbeiten der Kampffelder bisher gemachten Feststellungen erhöht sich die Beute aus den den Gefechten seit dem 22. Februar um 37 Geschütze, 75 Maschinengewehre auf 115 Geschütze, 161 Maschinengewehre.

Bei Obersept (nordwestlich von Pfirt) versuchte der Feind vergebens, die ihm am 13. Februar genommene Stellung zurückzuerobern. Ein erster Stoß gelangte mit Teilen bis in unsere Gräben, die durch Gegenangriff sofort gesäubert wurden. Unser Sperrfeuer ließ eine Wiederholung des Angriffs nur teilweise zur Entwicklung kommen. Unter Einbuße von vielen Toten und Verwundeten sowie von über 80 Gefangenen mußte sich der Gegner auf seine Stellung zurückziehen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.
In einem kleineren Gefecht wurden die Russen aus ihren Stellungen bei Aljewitschi (nordöstlich von Baranowitschi) geworfen.
Balkan-Kriegsschauplatz.
Unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 5. März. (W.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.
Gegen Abend setzte lebhaftes feindliches Feuer auf verschiedenen Stellen der Front ein,

einen kaum bis zu den Anien reichenden Rod und anliegende Jade, die grüne Lederlappe tief in die weiße Stirn gezogen, dazu feste, braune Stiefel mit biden Sohlen und dunkelbraune Lederamaschen, war ebenso praktisch wie kleidsam.

Der Prinz hatte ihr schon einige bewundernde Worte zugeflüstert, vorhin, als er in den „Pitt“ stieg, und selbst Nils, als er dem Prinzen folgte hatte ihr wie anerkennend zugewinkt. Und sie mußte dabei denken:

„Wie doch die Männer an Außerlichkeiten hängen.“

Sie war dann mit Ekke Sörnsen, dem Schiffarzt und dem Maler in den „Fox“ gestiegen.

Jetzt schritten sie nun, eben an Land gekommen, zuerst der Funkstation zu, da ja auch die anderen am Westufer sehnächtig auf Nachrichten warteten.

Der Direktor der Funkstation kam ihnen schon entgegen. Eine Fülle von draklosen Nachrichten war für die Mitglieder der Expedition eingetroffen. Alle hatten sich Mitteilungen nach Green Harbour bestellt, für den Fall, daß die Funkentelegraphie auf dem „Geier“ durch irgendeinen Zufall versagen sollte.

Christabel interessierte nur die eine Nachricht, daß ihre Eltern und ihr Junge gesund und sehnächtig auf Ruttis Rückkehr warte. Dieselbe Nachricht war ihr durch Funkpruch zwar schon auf dem „Geier“ geworden, aber die junge Frau ging doch mit ganz verklärtem Gesicht umher und hörte gar nicht auf die Unterhaltung, die sich lebhaft zwischen ihren Begleitern und dem Doktor entspann.

(Fortsetzung folgt.)

Die Polarherge.

Ein Roman aus Spitzbergen.

Von Hann Wotho.

Amerik. Copyright 1915 by H. Wotho, Leipzig.
„Rein, Nils, ich kenne dich zu gut. Du würdest lieber selber sterben, ehe du mir den Tod wünschtest. Und weil ich das weiß, darum ging ich jetzt mit dir. Und nun, Nils, sei vernünftig und quäle mich nicht mehr. Füge dich in das Unabänderliche, wie ich es auch tue, und laß uns versuchen, vorläufig wenigstens wieder gute Freunde zu sein. Ich brauche deine Freundschaft so.“

Er schob die schmalen und doch kräftigen Hände Christabels, die sie ihm entgegenstreckte, hastig zurück.
„Du hast doch wahrhaftig gute Freunde genug“, grüßte er. „Mit aller Welt, bis auf den Regierungsrat, bist du doch ein Herz und eine Seele. Für jeden hast du ein frohes Wort, dein schönstes Lächeln. Dem Prinzen Angst du wieder zur Baute und hörst auf sein albernem Gewäsch, als verkünde er das Evangelium, und von dem windigen Leutnant läßt du dir Liebesabenteuer vortragen — ganz abgesehen von den anderen allen.“

Nun lachte Christabel warm und herzlich auf, so daß ihr Mann ihr unwillig erstaunt ins Gesicht sah.

„Nun bist du wieder eifersüchtig, Nils. Ich bitte dich, eifersüchtig auf eine ungeliebte Frau? Ruch dich nicht lächerlich! Es ist ganz selbstverständlich, daß ich als einzige Frau hier etwas vermöhnt werde. Aber dafür habe ich auch die Pflicht gegen unsre Reisegenossen, die zu schwerem Werke ausziehen, ihnen das Leben zu erleichtern, wo und wie ich nur kann. Mit Sorgen und Grümen ist hier nichts gewonnen, sondern heiteren Sinn und auch durch ein teilnehmendes Herz.“

Das alles habe ich für unsere Reisegefährten mitgebracht, Nils, und das soll ihnen werden, mit oder gegen deinen Willen. Nun aber gute Nacht! Ich bin todmüde, und morgen früh booten wir ja gleich aus.“

Sie hielt ihrem Manne mit einem reizenden Lächeln wieder die Hand entgegen, und Nils von Herdegen nahm sie langsam und führte sie dann schen und zögernd an seine Lippen.

„Schlaf wohl, Christabel“, sagte er ungewöhnlich weich. „Ich sehe ein, ich komme gegen dich nicht an. Du kämpfst mit Waffen, die dem Manne nicht zu Gebote stehen. Mit meinem Willen bleibst du nicht, wenn ich auch deine Gegenwart nicht hindern kann.“

Ein dunkler Blick schob in den grauen Augen der Frau auf, dann blickten sie wieder kühl und klar.

„Also geduldet!“ lächelte sie spöttisch. „Großmütig geduldet — wie so manche Frau, die um ihr Recht kämpft — als letzter Rest einer eingiggroßen, himmelstürmenden Leidenschaft.“

Er sah sie etwas verwirrt und unsicher an. Wie seltsam doch Christabel war — nein, er verstand sie nicht mehr, soviel Mühe er sich auch gab.

Sie nickte ihm freundlich, fast herzlich zu. Da ging er, sie flüchtig grüßend, etwas klemmen aus der Kabine. Er sah ja nicht, wie Christabel, als er gegangen, beide Hände aufstöhnend gegen die Augen preßte, wie sie schluchzend an dem schmalen Bett zusammenbrach und betend die Hände hob.

Zu der urenigen Schöpfungsmacht, zum Herrn aller Welten flehte sie um den Vater für ihr Kind, für ihren einzigen Jungen! Draußen geisterte der geheimnisvolle Schein der Mitternachtssonne. Mit fahlem

zwischen Maas und Mosel war die französische Artillerie dauernd sehr tätig und beschloß zeitweise die Gegend von Douaumont mit besonderer Heftigkeit. Infanteriekämpfe fanden nicht statt.

Um unnötige Verluste zu vermeiden, räumen wir gestern den bei der Färberei Thia-ville (nordöstlich von Badonviller), den Franzosen am 28. Februar entrissenen Graben vor umfassend dagegen eingeleitetem feindlichen Massenerfeuer.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

In der Gegend von Metz konnte ein von den Russen im Anschluß an Sprengungen beabsichtigter Angriff in unserem Feuer nicht zur Durchführung kommen.

Vorläufige feindliche Erkundungsabteilungen auch an anderen Stellen wurden abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Wien, 5. März. (WTB. Nichtamt.) Amtlich wird verlautbart: 5. März 1916.

Die Lage ist überall unverändert. Der Stellvert. des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Konstantinopel, 4. März. (WTB.) Das Hauptquartier teilt mit: Von den verschiedenen Fronten liegen keine Meldungen über eine wesentliche Änderung der Lage vor.

Der Gefang der deutschen Sturmkolonnen bei Verdun.

Genf, 4. März. Dem Feldpostbrief eines aus der Festung Douaumont entronnenen französischen Soldaten entnimmt der „Figaro“ folgendes: Der Hauptangriff erfolgte 3 Uhr morgens. Trotz der gewaltigen Kanonade war deutlich der Refrain, des „Wacht am Rhein“-Liedes wahrnehmbar.

Friedensbemühungen des Papstes.

Rom, 5. März. (WTB.) Der „Osservatore Romano“ veröffentlicht einen Brief des Papstes an den Kardinalvikar Pompili über den Krieg. Der Papst erinnert an seine früheren Bemühungen zur Wiederherstellung des Friedens und fügt hinzu, da leider seiner väterlichen Stimme kein Gehör geschenkt worden sei. Sie habe indessen ein tiefgehendes Echo unter den Völkern gefunden. Dem Papst erscheine es unmöglich, sich davon abhalten zu lassen, nochmals seine Stimme gegen den Krieg zu erheben, den er als Selbstmord der europäischen Zivilisation bezeichnet.

Die Kriegsgefangenen in der Schweiz.

Davos, 5. März. (WTB. Nichtamt.) Heute traf hier der Stadtrat von Konstanz zum Besuche der hier untergebrachten Kriegsgefangenen ein. Eine einfache aber eindrucksvolle Begrüßungsfeier vereinigte die Soldaten und die Besucher, wie zahlreiche Mitglieder der hiesigen deutschen Kolonie in den festlich geschmückten Räumen des Hotels Zentral. Oberbürgermeister Dr. Dietrich überbrachte den Internierten den Gruß des Heimatlandes und brachte ein Hoch auf die gescheiterte neutrale Schweiz aus. Namens der Behörden von Davos und der Bevölkerung hieß Landammann Wolf den Besuch aus Konstanz willkommen und brachte auf das Wohlergehen der deutschen und der französischen Kriegsgefangenen in der Schweiz einen Trinkspruch aus. Ein Hoch des Bürgermeisters von Davos galt der Stadt Konstanz und den Herren, die von dort nach Davos gekommen sind.

Aufhebung der verschärften Grenzsperrung zur Schweiz.

Karlsruhe, 4. März. (T. U.) Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, ist die verschärfte Grenzsperrung zur Schweiz wieder aufgehoben worden. Zur Ausreise nach der Schweiz genügt zurzeit ein ordnungsgemäß nach der Schweiz gültiger Reisepaß.

Deutschland und Portugal.

Bevorstehender Abbruch der diplomatischen Beziehungen?

Zürich, 5. März. (T. U.) Aus Lissabon wird der Morgenpost zufolge gemeldet, man erwartet dort den Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Deutschland. Die Deutschen ziehen ihr Geld von den Banken zurück. Zahlreiche deutsche Familien sind bereits abgereist.

Die portugiesische Antwort.

Genf, 6. März. Der Yvoner Progres meldet nach dem Berl. Tagebl. aus Lissabon, daß die portugiesische Regierung in Beantwortung des deutschen Protestes erklärt habe, Portugal halte seine Aktion hinsichtlich der Beschlagnahme der deutschen Handelschiffe aufrecht.

Die russischen Verluste.

Stockholm, 5. März. (WTB. Nichtamt.) „Dagens Nyheter“ veröffentlicht einige Angaben über die russischen Verluste im Kriege bis Ende 1915. Das Blatt hat Zahlen, die offiziell sind, aber nicht veröffentlicht worden.

von einem durchreisenden Ausländer erhalten. Die Gesamtsumme der Gefallenen vom 1. Jan. bis 31. Dezember 1915 betrug 1 942 610. Von Offizieren sind seit Kriegsbeginn 125 436 tot, darunter 277 Generale.

Pulverexplosion in einem Pariser Fort.

Von der Schweizer Grenze, 5. März. In dem Festungsgürtel von Paris ist, einer Meldung der „Frankf. Ztg.“ zufolge bei Saint Denis das Fort Double-Couronne durch eine Pulverexplosion in die Luft gesprengt worden. Es hatte als Munitionsdepot gedient; wahrscheinlich wurde aber auch Pulver in oder bei dem Fort fabriziert, denn, wie Javassandout, sollen zahlreiche Leute aus der Zivilbevölkerung der Umgegend getötet worden sein. Viele Personen wurden verletzt.

Paris, 5. März. (WTB. Nichtamt.) Bei der Explosion in Double-Couronne bei St. Denis gab es, soweit bisher festgestellt wurde, 22 Tote und 66 Verwundete. 7 Soldaten sollen noch unter den Trümmern begraben sein.

Vom Seekrieg.

Eine erfundene Seeschlacht.

Berlin, 4. März. (WTB.) Die Pariser Ausgabe des „New York Herald“ vom 28. Februar bringt auf der ersten Seite unter großer Überschrift eine ausführliche Schilderung über ein Gefecht des deutschen Panzerkreuzers „Roon“ mit dem englischen Panzerkreuzer „Drake“. Das Gefecht soll Ende Febr. 200 Meilen ost-südöstlich von den Bermuda-Inseln stattgefunden und nach dreistündiger Dauer um 9 U. hr 2 Min. mit einer Niederlage des „Roon“ geendet haben. „Roon“ soll im Schlepp des siegreichen „Drake“ nach Port Hamilton auf den Bermuda-Inseln gebracht worden sein. Außer dem deutschen Panzerkreuzer seien zwei weitere Boote mit 32 Offizieren und 719 Mann die Beute des ruhmreichen Sieges gewesen. Der Bericht erzählt auch, daß auf englischer Seite Leutnant Danforth und 18 Mann gefallen seien.

Wie wir von zuständiger Stelle hierzu erfahren, liegt der deutsche Panzerkreuzer „Roon“ unbeschädigt in Kiel. Das ganze phantastische Märchen scheint erfunden zu sein zur Beruhigung der durch die Taten der „Möve“ erregten Nerven des Publikums.

Versenkt.

Athen, 4. März. (WTB.) Meld. des Reut. Bur. Ein britischer Dampfer ist im Piräus mit der aus 54 Mann bestehenden Besatzung des italienischen Dampfers „Java“ angekommen, der von einem österreichischen U-Boot versenkt worden ist. (Es wird sich um den bereits gemeldeten Dampfer „Giava“ handeln, da es nach Lloydregister einen italienischen Dampfer „Java“ nicht gibt. D. R.)

Amsterdam, 4. März. (WTB.) Lloyd meldet: Der englische Dampfer „Teutonian“ ist versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet.

Vermischte Meldungen.

Bukarest, 5. März. (WTB. Nichtamt.) Heute vormittag 10 Uhr fand die feierliche Ueberführung der irdischen Hülle der Königin-Witwe Elisabeth nach Curtes-de-Arge statt. Der Hof und die rumänischen Behörden begleiteten den Zug bis Curtes-de-Arge, wo heute nachmittag die Beisetzung statifindet.

Warschau, 5. März. (WTB.) Heute fand in der früheren russischen Kathedrale nach dem katholischen Gottesdienst zum ersten Male ein evangelischer Gottesdienst statt.

Bern, 5. März. (WTB.) Die Agenzia Stefani meldet aus Ancona: Auf dem Bahnhof bedarf stieß in der letzten Nacht ein von Ancona nach Castellamare fahrender Personenzug mit einem Militärzug zusammen. 10 Personen wurden getötet, 40 verletzt.

Kotales.

* Die schwierige Lage der Zeitungen. In einem in der „Nürnberger Volkszeitung“ veröffentlichten Aufsatz, der die Rückwirkungen des Krieges auf die Presse behandelt und darlegt, daß nur eine Erhöhung der Bezugspreise die Provingpresse erhalten könne, schreibt der Münchener Schriftsteller Josef A. Kral: „Der Zeitungsmann, dessen ganzes Leben in der Vertretung der Interessen anderer aufgeht, spricht nicht gern über seine eigenen Bedürfnisse und eigene Interessen. Wenn es doch geschieht, dann zwingt ihn äußerster Notwendigkeit dazu. In nächster Zeit soll wiederum eine Papierpreiserhöhung eintreten. Die anderen zur Zeitungsherstellung erforderlichen Materialien sind ebenfalls fortgesetzt im Steigen. Immer mehr verminderte Einnahmen und vergrößerte Ausgaben. Zeitungen mit über 100jährigem Bestehen stellen das Erscheinen ein, wie z. B. die „Nürnberger Zeitung“. Wohin soll das führen? Es kann nicht so weiter gehen, das liegt auf der Hand. Die Presse, ganz besonders die mittlere und kleinere, kann die Lasten kaum mehr tragen. Die Geschäftsleute halten mit den Inseraten zu-

rück, die Behörden aller Art verlangen Grattisnahmen ihrer Verfügungen und Anzeigen, die Vereine glauben der Zeitung durch ihre unbegleiteten Anzeigen noch einen Dienst zu erweisen. Die Materialkosten, die Farbe, Papier sind übers Doppelte gestiegen, Telefon- und Telegraphenspesen ebenfalls. Dazu kommt noch der Mangel an geschultem Personal. Die deutsche Presse hat ein Recht darauf, daß ihr über die Kriegszeit hinweggeholfen wird. Ihr ist es mit in erster Linie zu verdanken, wenn das deutsche Volk nach innen stark und groß da steht, wenn Opferstimm und Vaterlandsfreude ungeschwächt im Volke wurzeln und gedeihen.“

* Das eiserne Kreuz erhielten Füsiliere Johann Josef Wehrheim (12. Kompanie, R.-Inf.-Reg. Nr. 80) von hier (Kirdorf) und der Gefreite Emil Walther hier (Landwehr-Inf. Reg. Nr. 16).

* Evangelischer Arbeiterverein. Zwanzig Jahre waren gestern seit dem Tage verfloßen, da der Verein gegründet wurde, und dieser bedeutungsvolle Tag sollte nicht ohne Feier vorbeigehen. Nicht in lauter Lust und ausgelassener Freude, wie man sonst Feste feiert, sondern still und ernst in der Kirche, wie in seiner Begrüßungsrede der erste Vorsitzende, Herr Stucke, sagte, wolle man der Arbeit gedenken, die der Verein in den zwanzig Jahren seines Bestehens geleistet und all denen den Dank aussprechen, die dem Verein ihre Mitarbeit in irgend welcher Weise geschenkt haben. Sein Dank galt aber vor allem Gott, der dem Evangelischen Arbeiterverein seinen Beistand nicht versagte, er möge an der Schwelle des neuen Vereinsjahres ihm den Ausgang aus dem alten und dem Eingang ins Neue segnen.

Die Festansprache hielt Herr Stefan Wagner-Braubach. Die Reden, so führte der Redner aus, führt die Leute enger zusammen, läßt auch die sich näher kommen, die vorher keinerlei Gemeinschaft verband. Wie stark sie aber die zusammenschließt, welche schon vorher Freunde waren, das fühlte er, wenn er fern von hier an seine frühere Gemeinde dachte, in der er so lange wirkte, und vor allem wenn er hörte, daß diese oder jene Familie in der schweren Zeit harten Verlust erlitt. Gern folgte er der Einladung des Evang. Arbeitervereins am 20. Geburtstag des Vereins zu sprechen. Groß sind die Verdienste, die sich der Verein in den 20 Jahren seines Lebens erworben habe, vor allem gebührt ihm der Ruhm, daß er als erster außerhalb des Gottesdienstes Zusammenkünfte der evangelischen Gemeindeglieder einrichtete, die mithilfe mußten, das Zusammengehörigkeitsgefühl zu stärken und in der Gemeinde immer frischeres Leben wahrzuhalten. Sein Wunsch geht dahin, daß der Verein ferner wachsen, blühen und gedeihen möge, damit er ein starker Stützpunkt der Gemeinde bleibe wie bisher. — An die Gemeinde richtete er den Wunsch, daß sie sich unter der Losung sammeln möge, die das Vereinsbanner ziert: Fürchtet Gott, ehrt den König, habt die Brüder lieb. In von Herzen kommender u. zu Herzen gehender Rede gibt dann Herr Stefan Wagner eine herrliche Auslegung dieser drei Denkprüche, die in der heutigen Zeit den doppelten Wert gegen früher erhalten haben.

Sehr verdient um die Feier machte sich der gemischte Chor der Erlöserkirche, dessen Gesangsamt an dieser Stelle rühmend hervorzuheben wir schon oft Gelegenheit hatten. In mehreren Liedern, die teilweise von seinem rührigen und aufmerksamen Leiter, Herrn Lehrer F. Matthäy, verfaßt sind, zeigte er eine hübsche Abwandlung und Vollenkung, und wieder gab er den Beweis, daß er erfolgreich bestrebt ist, immer weiter fortzuschreiten. Nicht weniger Lob gebührt den Herren Schneemann (Cello) und Lehner R. Barth (Orgel) für ihre wunderbaren Soli, diesem noch besonders für seine herrliche Wiedergabe des Bach'schen Präludiums, das die Feier eröffnete.

Ein gemeinsames Schlußlied beendete die erhebende Veranstaltung, die in ihrer schlichten und doch so eindrucksvollen Würde den vielen Hunderten, die ihr anwohnten, bleibend in der Erinnerung haften wird.

* Kurhaustheater. — In Anbetracht der schönen künstlerischen Erfolge und des großen Zuspruchs, deren sich die am vorigen Donnerstag abgeschlossene Serie der Abonnements-Vorstellungen zu erfreuen hatte, findet mit kommendem Donnerstag der Neubeginn einer neuen Abonnements-Serie statt, welche zunächst wiederum 6 Vorstellungen umfaßt. Eröffnet wird diese Abonnements-Serie mit einer fesselnden Schauspiel-Novität von Artur Schnitzler, betitelt Professor Bernhardt. Das Stück spielt in Viergekreisen und dürfte hier großes Interesse erwecken. Für die besonders hohe Anforderungen stellende Titelfigur hat Herr Direktor Steffter einen Gast verpflichtet und zwar Herrn Hofschauspieler Fritz Alberti, der sich ja bereits als Hamlet hier auf das Beste eingeführt hat. Spielleiter ist Herr Direktor Steffter, der auch den Hofrat Winkler darstellen wird.

* Billiger Entenbraten — so unlogisch es klingt — eine Folge des Fleisch- und Getreidemangels. Verfloßene Nacht wurden aus einem eingetriedigten Raum in der Ferdi-

nandsanlage von einem Bestand Enten 13 gestohlen. Der oder die Diebe schlachteten die Tiere an Ort und Stelle, rupften sie gleich, so daß nichts zu sehen als die Federn. Die Polizei bittet um Mitteilungen, die zur Ergreifung der Diebe führen können.

* Vormünder und Eltern, die ihren Mündel oder Kinder verwalten, den darauf aufmerksam gemacht, daß neue Kriegsannehmen mündelsicher ist, eine hohe Verzinsung bietet. Für Minderjährige, die ein Sparkastenguthaben von 100 Mark mehr zur Zeit für ihren Unterhalt gebrauchen, sollte schon aus Gründen Zweckmäßigkeit Kriegsannehmen werden. Es ist aber auch die Pflicht der Vormünder und Eltern, die Zeichnung zum Erfolge der Kriegsannehmen beizutragen. Die vormundschafliche Genehmigung wird auf Antrag erteilt werden.

* Zeichnung zur vierten Kriegsannehmen. Landwirtschaftliche Zentral-Darlehnskasse, Deutschland zu Berlin, die Zentral-Gesellschaft der Raiffeisen'schen Genossenschaftsorganisation, hat auf die vierte Kriegsannehmen für sich und die ihr angeschlossenen Kreditgenossenschaften vorläufig 30 Mark gezeichnet. An den bisherigen Kriegsannehmen ist sie für sich und ihre Genossenschaften mit 140 Mill. M. beteiligt.

* Erhöhung der Zuckerrückstände im Verkauf unzulässig und strafbar! Die Vermehrung des Zuckerrückstands im Vertriebsjahre 1916/17 gewährte Erhöhung der Rohzuckerpreise gilt erst für den der Ernte 1916, also ab Oktober d. Jahres. Mithin liegt nicht die Berechtigung vor, die Kleinhandelspreise zu erhöhen, umfomehr als nicht bestimmt ist, ob der ab 1. 1916 zu erhöhende Rohzuckerpreis abgewälzt werden soll. Der Händler, der die Kleinhandelspreise erhöht, hat zu gewärtigen, gegen ihn eingeschritten zu werden. Ebenso wird jeder Versuch, Zucker Markt zurückzuhalten, von den maßgebenden Behörden scharf bekämpft werden. Wer einen oder anderen Richtung zum Ankauf machen kann, halte damit zurück, sondern wende sich, im Interesse der Gesamtheit, an die zuständige Stelle.

* Eine neue Waschmethode. In einer Anzeige in diesem Blatt ist ein neuer Waschapparat, „Die eiserne Frau“ vorgeführt, auf die wir die Aufmerksamkeit unserer Leser lenken.

* Die finanzielle Lage der deutschen Gemeinden unter dem Einfluß des Krieges. Der „Hofen für 90 T. Pol. Tagesdienst“ schreibt: Die außerordentlich hohen Aufwendungen, die die Gemeinden seit Kriegsausbruch für die Kriegsfahrtspflege gemacht haben, haben zu einer enormen Erhöhung der Gemeindefinanzlasten geführt. Eine Vorstellung von der Höhe dieser Aufwendungen in ihrer Gesamtheit erhält man, wenn man sich vergegenwärtigt, daß allein die preußischen Gemeinden vom Beginn bis zum Ende des Jahres 1915 für Kriegswohlfahrtspflege 811 Millionen Mark verausgabt haben. Die erste Hälfte der großen finanziellen Belastung ist die Erhöhung der Gemeindefinanzlasten sämtlicher Gemeinden. Welchen Umfang diese Erhöhung angenommen hat und noch annehmen wird, erkennt man aus den Preußen vorliegenden Durchschnitten aller Stadt- und Landgemeinden für die Schlüsse zur Staatseinkommensteuer. Im Jahre 1914 wurden für das laufende Jahr auf 216 Prozent geschätzt. Mit Rücksicht auf den außerordentlich gesteigerten Finanzbedarf haben werden, ist die Frage der Erschließung neuer Steuerquellen für die Gemeinden eine schwierige; immerhin man der Prüfung der Frage näher treten, auf welche Weise die Gemeinden die laufenden Einnahmequellen ausgiebig erhalten können. Von besonderer Schwierigkeit ist die Beschaffung von Anleihen zu des Krieges, da der öffentliche Anleihenmarkt nahezu ausschließlich dem Reich für Kriegsannehmen vorbehalten bleibt. Dem vom deutschen Städtetag an die Regierung gerichteten Wunsche, die Ausgabe kurzfristigen Gemeindefinanzanleihen zu genehmigen, konnte nicht entsprochen werden. Als eine sehr wertvolle Einrichtung zur Erleichterung des Finanzbedarfs der Gemeinden haben sich die Darlehnskassen erwiesen, dem Wege der Lombardierung der Gemeindefinanzlasten. Was die von den Gemeinden ausgegebenen Anleihen betrifft, so sind sie der durch die Kriegsannehmen bedingten 5-prozentigen Zinstopp seinen Einfluß nach einer Erklärung des Preussischen Reichstags des Innern im Abgeordnetenhaus nach Friedensschluß vorgelegt werden, wenn der Zinsfuß ein hoher bleibt, die Umwandlung der bestehenden Anleihen in mit höherem Zinsfuß mit möglicher

Zeichnungen b
Bermittlungsf
die vierte Krie
also dieses b
dem steht jed
Wie bei der
mal der gesam
also nicht nur
hische Sparlas
annehmen gestell
zu beachten:
daß die Post
Kriegsannehmen
Reichsfinanzam
daß die gezeid
April voll
schon am
andere Einschri
der Post zeichn
bigen Schalter
lassen. In de
ten bis zu
Personen, die
der Zeichnung
der Zeichnung
ein besonderes
alter zu haben
ins Haus gel
gar nicht mögl
eige Unklarheit
die sorgt fortla
tungen Einzelhe
denkt, sich an
nimmt sich woh
Voraussetzung
zeiten irgendwe
Zeichnungsfähig
werden aus
Name, Stan
Zeichners. D
alter abgegeben
Anschlag mit
den Briefkasten
Durch die Post
Zahlungsaus
ste zugesellt, d
den hat. Mit
Postamt, die
und gabst do
Auf dem 9
nach Vermittlung
dem die ge
mulchlagende V
Zahlungen he
stehens zum
rechnung der
ein neuer Wasch
Frau“ vorgef
be trägt 95
grammt. We
unter dem Einfluß des Krieges. Der H
Pol. Tagesdienst“ schreibt: Die außer
hochsten Aufwendungen, die die Gemein
den seit Kriegsausbruch für die Kriegsf
fahrtpflege gemacht haben, haben zu ei
enormen Erhöhung der Gemeindefinanzl
geführt. Eine Vorstellung von der Höhe
dieser Aufwendungen in ihrer Gesam
heit erhält man, wenn man sich verge
genwärtigt, daß allein die preußischen
Municipalitäten vom Beginn bis zum
Ende des Jahres 1915 für Kriegswohlf
ahrtspflege 811 Millionen Mark verausg
abt haben. Die erste Hälfte der großen
finanziellen Belastung ist die Erhöhung
der Gemeindefinanzlasten sämtlicher
Gemeinden. Welchen Umfang diese
Erhöhung angenommen hat und noch
annehmen wird, erkennt man aus den
Preußen vorliegenden Durchschnitten
aller Stadt- und Landgemeinden für
die Schlüsse zur Staatseinkommensteu
er. Im Jahre 1914 wurden für das lauf
ende Jahr auf 216 Prozent geschätzt.
Mit Rücksicht auf den außerordentlich
gesteigerten Finanzbedarf haben werden,
ist die Frage der Erschließung neuer
Steuerquellen für die Gemeinden eine
schwierige; immerhin man der Prüfung
der Frage näher treten, auf welche We
ise die Gemeinden die laufenden Ein
nahmequellen ausgiebig erhalten können.
Von besonderer Schwierigkeit ist die
Beschaffung von Anleihen zu des Krie
ges, da der öffentliche Anleihenmarkt
nahezu ausschließlich dem Reich für
Kriegsannehmen vorbehalten bleibt.
Dem vom deutschen Städtetag an die
Regierung gerichteten Wunsche, die Aus
gabe kurzfristigen Gemeindefinanzan
leihen zu genehmigen, konnte nicht ent
sprochen werden. Als eine sehr wertvol
le Einrichtung zur Erleichterung des Fi
nanzbedarfs der Gemeinden haben sich
die Darlehnskassen erwiesen, dem We
ge der Lombardierung der Gemeindefi
nanzlasten. Was die von den Gemein
den ausgegebenen Anleihen betrifft, so
sind sie der durch die Kriegsannehmen
bedingten 5-prozentigen Zinstopp sein
en Einfluß nach einer Erklärung des
Preussischen Reichstags des Innern im
Abgeordnetenhaus nach Friedensschluß
vorgelegt werden, wenn der Zinsfuß
ein hoher bleibt, die Umwandlung der
bestehenden Anleihen in mit höherem
Zinsfuß mit möglicher

Todes-Anzeige.

Tiefbetrübt machen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit die schmerzliche Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsere innigstgeliebte Mutter, Großmutter Schwiegermutter, Schwägerin und Tante

Frau Katharina Gerecht Wwe.
geb. Wiesler

nach langem schweren Leiden, im 84. Lebensjahr in ein besseres Jenseits abzurufen.

Bad Homburg v. d. H., Kirchhof den 6. März 1916.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Krämer
Familie Leinhardt
Familie Rohrmann.

Die Beerdigung findet: Mittwoch den 8. März, vormittags 7½ Uhr vom Sterbehause: Bäckerei Gg. Krämer aus statt.

Homburger Kriegerverein.

Die Ueberführung der Leiche unseres verstorbenen Kameraden

Heinrich Wiegand

findet Mittwoch, den 8. März vorm. 10 Uhr statt.

Die Kameraden werden gebeten, sich um 9½ Uhr im Gasthaus zur „Goldnen Rose“ zu versammeln, um dem Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen.

Der Vorstand.

Frisch eingetroffen:

la Deutsches Kraftfleisch
la Hamburger Sülze
la Thüringer Leberwurst
Sardellen Leberwurst
Trüffel Leberwurst
Mettwurst
Landjäger usw.

F. Fuchs,
Hoflieferant.

741

Billig
zu verkaufen
Gutes Bauholz
von abgebrochener Halle

Pfosten
Pfetten
Balken
Bretter
Sparren

Näheres

708

Elisabethenstraße 42.

Gelber Dachshund

entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben

Höllsteinweg 30.

1 gebrauchte Wasserschiff
zu verkaufen 35×17.
Rind'sche Stiftsgasse 7

1 fleißiges Mädchen
zum 1. April, evtl. früher gesucht.

Frau Carl Deisel.
Louisenstraße 44.

Zuverlässiges Mädchen
das kochen kann und Hausarbeit versteht, in kleinen Haushalt gesucht
Frau Dr. Wertheimer.
Ferdinandstraße 24, II.

Lehrer

gesucht für einige Geographie u. Rechenstunden, auch abends.
Erlage Off. u. B. 8. 740 Geschäftsst.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß es Gott gefallen hat, meinen lieben

unseren lieben Vater, Brude, Schwager und Onkel
Herrn Heinrich Wiegand,
Gastwirt

nach kurzem schweren Leiden zu sich zu rufen.
Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen:

Margarethe Wiegand, geb. Kleinle,
Wilhelm Wiegand, i. B. im Feld.
Ernst Wiegand, i. B. im Feld.

Bad Homburg, den 6. März 1916.
Louisenstr. 131.

Die Trauer-Andacht findet Mittwoch, vorm. 9½ Uhr im Sterbehause statt. Die Ueberführung um 1½ Uhr. Die Beerdigung findet: Mittwoch, den 8. März 1916, nachmittags 2½ Uhr im Krematorium zu Offenbach.

Sie waschen in einfacher Seifenbrühe mit

„Eisernen Waschfrau“

(Preis M 8) ein Kübel Wäsche (4—8 Hemden) in Minuten rein, ohne Reiben, ohne scharfe Waschmittel, größter Schonung der Wäsche. Sparen Seife und viel Arbeit.

Der Apparat ist aus Stahlblech im Vollbad verfertigt. **Garantie für Haltbarkeit, — Kosten ausgeschlossen.**

Ein Schauwaschen,

zu dem jedermann freien Zutritt hat findet am Dienstag den 7. März nachmittags pünktlich 4 Uhr und abends 8 Uhr

im Gasthaus zur „Goldenen Rose“,
Louisenstraße 26, part. rechts statt.

Die Damen wollen schmutzige weiße Wäsche, auch Schürzen, mitbringen.

732

M. Rieß,

Hanau, Fahrstraße 9.

Zimmer und Küche

m. Hausverwalter zu verm. Näh.
734 Gonsenbeim Hauptstraße 12

Wohnung

zu vermieten
Gonsenheim, Hauptstraße

Statt besonderer Anzeige.

Heute entschlief meine liebe Frau, unsere treue Mutter und Grossmutter

Frau Ebba Wilhelmi

geb. von Schimmelmänn

Bad Homburg, 5. März 1916.

In tiefer Trauer

Geh. Justizrat G. Wilhelmi
und Familie.

Von Kondolenz-Besuchen und Blumenspenden bittet man abzusehen.

Feuer-Bestattung findet in aller Stille statt.

(731)